



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Zusammenfassung

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.187

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-10447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-10447)

Zusammenfassung .

B. Stecher betonte einleitend , der Rückblick notwendigerweise einen persönlichen und subjektiven Charakter haben müsse. Er wolle zunächst nur darstellen , wie er diese viel diskutierte Jahre erlebt habe , und was sich in ihm von dorthin besonders überzeugend eingepreßt habe . Daher versuchte er eine kurze Darstellung seines Schicksals , das sowohl Gestapohaft wie auch Front umfaßte .

In den Konsequenzen wies B. St. zunächst auf die Schwierigkeit des gewaltlosen Widerstandes in einem totalitären Staat hin , und damit auch darauf , daß für den Christen der höchste Einsatz des Lebens wohl dann aktuell werde , wenn von ihm ganz konkret und unmittelbar einsichtig die Verleugnung seiner Überzeugung oder die massiv unrechte Tat verlangt werde . Diese Einschränkung , die eine Handlungsweise wie die Franz Jägerstätters wohl als bewunderungswürdige Konsequenz gegenüber dem eigenen Gewissen , aber nicht allgemein durchzuhaltende Forderung darstelle , entspreche auch der Tradition katholischer Moraltheologie . Widerstand sei von heute kaum mehr nachfühlbaren Schwierigkeiten begleitet gewesen . Im Konkreten sei der Appell , Gewehre hinzuwerfen oder sich vor heranrollende Panzer zu legen , nicht ganz so einfach wie in theoretischen Diskussionen über derartige Probleme .

Als weitere Konsequenzen jener Zeit nannte B. St. die radikale Ablehnung des totalitären Staates in allen Formen , wobei die ideologische Einfärbung gar keine Rolle spiele . B. St. plädierte für ein mildes Urteil gegenüber vielen , die auf die Ideologie des Nazismus hereingefallen sind . Man müsse das ganze politische , wirtschaftliche und psychologische Umfeld der Zeit nach den Friedensdiktaten des ersten Weltkrieges bedenken die Not , dann die passiv einsetzende Propaganda , die Faszination der großen Worte und der pseudoreligiösen Phrasen , die Versuchungen der Machtgefühle und der Eitelkeit , und nicht zuletzt den überall anwesenden Druck . In diesem Zusammenhang trat B. St. auch gegen die nebulösen Pauschalvorwürfe , die man heute hier und da als Vergangenheitsbewältigung verkaufe . Gerade diese Vorgangsweise sei ja das , was wir in der Ära eines Göbbels so angreifen . Als Abschluß der mehr gesellschaftspolitischen Überlegungen bekannte sich B. St. zu einem ungebrochenen Ja zu Österreich , dem er auch heute gerade als Kleinstaat eine große Chance für ein Land mit Lebensqualität zusprach , wenn uns die Erhaltung und Entfaltung des Rechtsstaates und die Überwindung der moralischen Krisen gelänge .

Für den kirchlichen Bereich habe sich bei ihm im Rückblick auf das Grauen eine -hoffentlich heilsame - Schamgefühl eingestellt , das sich nicht so sehr auf das Versagen einer Einzelperson erstreckte , sondern auf den über das Jahrtausend zurückreichenden christlichen Antijudaismus , der dem Rassenwahn und dem Holocaust emotionale Vorarbeit geleistet habe . Für diese Wende in der Einstellung zu den Juden müsse man sich auch bekennen , wenn bedauerliche tagespolitische Ereignisse wieder Animositäten hochspielen . Hier gehe es in der Kirche um eine kirchengeschichtliche Wende , und daher bitte er , B. St. , auch um Verständnis , daß er in diesem Punkte eine gewisse Kompromißlosigkeit vertrete .

Als notwendige historische Feststellung müsse man zwar festhalten , daß hierzulande nach den Juden eindeutig die Kirche der Staatsfeind Nr. 1 gewesen sei , ~~xxxxxxx~~ ~~xxx~~ und man dürfe dabei nicht nur an KZ-Opfer , Hingerichtete , Inhaftierte , Gauverwiesene usw. denken , sondern an eine große Anzahl kleiner Menschen , die für ihre Gesinnung beträchtliche Nachteile und Ängste auf sich nehmen mußten . Trotzdem habe man über all das ein aus christlichen Grundsätzen gebotenes Schweigen gebreitet , das zwar heute die historische Forschung erschwere , aber doch ein Beitrag zu einer neuen Gesellschaft und einem neuen Staat gewesen sei . Die Kirche habe in Tirol nach dem Krieg keine einzige Anzeige erstattet , trotzdem das Material für hunderte von Prozessen vorgelegen sei . Nach den Gesetzen der Weltgeschichte wären Orgien der Rache zu erwarten gewesen . In besonderer Weise plädierte B. St. aus seinen Erfahrungen heraus für die Solidarität mit den verfolgten Christen , und begrüßte , daß heute z. B. die tschechoslowakische Kirchenverfolgung in die Zeitungen rücke . Man könne sich gar nicht vorstellen , was diese Solidarität für den Verfolgten bedeute .

Im Letzten war diese Zeit auch für die Kirche die Situation des Baumes im Winter , der alle Blätter von Macht , Geltung , Ansehen , Organisation und äußeren Mitteln verloren hatte , und der seine Aktivität auf die Wurzeln in der Tiefe konzentrierte . Die Zeit war für die Kirche heilsam und notwendig , ein Schritt des Freiwerdens hin zum Wesentlichen .